

Ins Licht geschrieben.

Ein Kunstprojekt in der Bonifatiuskirche
in Wiehl-Bielstein.

5.3. – 5.6.2022



Verantwortlich
Katholisches Bildungswerk
Oberbergischer Kreis, Dr. Bernhard Wunder,
Laurentiusstraße 4 – 12, 51465 Bergisch Gladbach

Kooperation
Katholisches Bildungswerk im Oberbergischen Kreis
mit der Kirchengemeinde St. Bonifatius in Bielstein

Redaktion und Beratung
Dr. Ursula Krohn, Dr. Bernhard Wunder

Projektbeteiligte
Michael Bleyenbergh, Dr. Christiane Breuer, Monica Buchfeld,
Rosa Frank, Conny Heitmann, Dr. Ursula Krohn,
Bettina Malik, Karin Nagelschmidt, Andrea Niehr,
Stephanie Werner, Dr. Bernhard Wunder

© Copyright 2022
Katholisches Bildungswerk Oberbergischer Kreis,
die Künstler:innen und die
Autor:innen sowie Fotograf:innen

Fotonachweis
Michael Bleyenbergh – S. 37; Rosa Frank – S. 11, 15, 16, 18,
22, 23, 24, 26, 28, 30, 34, 35, 46, 47; Bettina Malik – S. 12, 13,
14, 17, 38, 39, 40, 41, 43, 44, 45; Karin Nagelschmidt – S. 27;
Bernhard Wunder – S. 25, 29, 32, 33

Gestaltung
BOK + Gärtner GmbH

Druckerei
Druckerei Engelhardt, Neunkirchen

Inhaltsverzeichnis



- ▶ S. 4 *Ins Licht geschrieben*
von Bernhard Wunder
- ▶ S. 5–9 *Schöpfung. Bildende Kunst und Literatur im Kirchenraum*
von Ursula Krohn
 - ▶ S. 10–35 Werke
 - ▶ S. 36–45 Künstler:innen
- ▶ S. 46–47 Ausstellungsaufbau



Inhaltsverzeichnis

► Ins Licht geschrieben

Ein weiteres Kunstprojekt in der Bonifatiuskirche in Wiehl-Bielstein. Derer gab es schon einige im Rahmen der jährlichen Bonifatiuswochen, in denen der Kirchenraum sowie das Gemeindeleben durch ungewohnte Blicke auf spirituelle Themen und Inhalte des Lebens angeregt wurden.

Bei diesem neuen Projekt *Ins Licht geschrieben* ist vieles anders und erstmalig. Das Interesse lag diesmal nicht in der Beschäftigung mit Schriften des christlichen Missionars und Kirchenreformers Bonifatius (* um 672, † 5. Juni 754/755), sondern auf dem Gebäude mit seinen architektonischen, künstlerischen und liturgischen Besonderheiten. Eine Kirche, die im Jahr 1959 nach Plänen des Bergisch Gladbacher Architekten Heinz Lindener aus zwei zusammengeschobenen Räumen geschaffen wurde, einem hohen »göttlichen« Raum und einem niedrigen »weltlichen«, war Inspiration für das neue Projekt.

Dabei knüpfte es an den Johannesprolog im Neuen Testament an: »**Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott.**« (Joh 1,1–2).

Ein inspirierender Austausch mit der Textilkünstlerin Dr. Christiane Breuer über dieses Zitat und ihre Idee einer Verhüllung des Wende-Kreuzes in der Bonifatiuskirche brachten den Stein ins Rollen: Die Beziehung von Kunst und Wort wurde zur leitenden Idee dieser Ausstellung. Der Gekreuzigte als menschengewordenes Wort Gottes am Kreuz. Auf ihn schaut der Prophet Jeremia. Er trägt die Kanzel, von der aus das Wort Gottes verkündet wird.

Kunst und Wort über den Tod und die Auferstehung neu aufeinander beziehen, war der erste Impuls: Alles bis zum letzten Wort vor dem Verstummen (Tod), aber auch alles ab dem ersten Wort, dem ersten Bild und den ersten Orientierungen eines völlig anderen neuen Lebens (Auferstehung). Dabei ist die christliche Botschaft nicht exklusiv und konfessionell gemeint, sondern modellartig für alle Menschen, die ähnliche Erfahrungen miteinander teilen: Leben, Tod und Auferstehung.

Dazu eignet sich der Zeithorizont zwischen Aschermittwoch und Pfingsten. In der Fastenzeit werden Themen wie Miteinander, Verantwortung, Einsamkeit, Verrat, Sterben und Tod angesprochen. Spirituelle Abgründe reißen auf, die keinen Halt mehr bieten, letzte Gedanken vor der großen Leere, letzte Empfindungen angesichts des Verlustes von Ort, Zeit und sozialer Verbundenheit. Andere Vorstellungskräfte vermittelt die Osterzeit, Zeit der

»Auferstehung Jesu«, die einen Blick auf etwas absolut Neues richtet, für die es keine ersten Worte gibt, keine ersten Empfindungen, keine Anhaltspunkte. Das absolut neue Leben, ein neuer Ort, eine neue Zeit, eine neue soziale Erfahrung stehen hier im Fokus.

Aus diesen Kerngedanken und der zeitlichen Rahmung wurden Autorinnen der Gruppe Wort.Werk aus Gummersbach eingeladen an diesem Ausstellungskonzept teilzunehmen. Die Autorinnen Monica Buchfeld, Conny Heitmann, Karin Nagelschmidt, Andrea Niehr und Stephanie Werner stellten einige ihrer Texte vor und schufen auf die Projektidee hin neue Lyrik und Prosa. Für einen ausgewogenen Dialog von Text und Bild wurden weitere Kunstschaffende einbezogen: Die beiden Künstlerinnen und Fotografinnen Rosa Frank und Bettina Malik kamen hinzu sowie der Medienkünstler Michael Bleyenbergh. Gegenseitige Inspirationen nahmen nun ihren freien Lauf und führten zu ausdrucksstarken Wort- und Bild-Schöpfungen. In ihrer gegenseitigen Bezogenheit ist ein einzigartiges Wechselspiel ästhetischer, gedanklicher und spiritueller Anregungen gelungen.

Ein solches Projekt ist nicht realisierbar, wenn es nicht Unterstützung unterschiedlichster Art findet. Diese hat es konkret durch das Katholische Bildungswerk e.V. und damit seitens des Erzbistums Köln gegeben, insbesondere durch die Expertise von Frau Dr. Ursula Krohn. Sie hat das Projekt und die Ausstellung an entscheidenden Stellen konzeptionell beraten und insofern großen Anteil daran. Ein besonderer Dank gilt dem Leiter des diözesanen Bildungswerks, Herrn Dr. Peter Scharf, der dem Projekt von Beginn an sehr wohlwollend gegenüberstand und damit auch die Bildungsarbeit in Kirchengemeinden unterstützt. Ein ausgesprochener Dank gilt auch der Kirchengemeinde St. Bonifatius in Bielstein selbst. Sie hat sich auf den zeitlich begrenzten Wandel »ihres« Gotteshauses eingelassen, dessen Entwicklung nicht absehbar war. Wichtige Ermutigungen kamen durch Pfarrer Tobias Zöllner, der den künstlerischen Austausch mit dem Kirchenraum begrüßte. Dank gebührt vor allem den beteiligten Autorinnen und Künstler:innen. Sie haben sich über zwei Jahre lang mit ihren Ideen und Werken eingebracht und darüber hinaus Angebote für das Begleitprogramm entwickelt.

◀ **Bernhard Wunder**

► Schöpfung.

Bildende Kunst und Literatur im Kirchenraum

Kirchen sind Räume, die zu einer transzendenten Ausrichtung einladen. Für viele Künstlerinnen und Künstler sind sie als Ausstellungsräume oder Orte für Lesungen besonders reizvoll. Verkaufsargumente und Nützlichkeitsforderungen sollen hier keinen Platz haben. Dem spirituellen Ort muss mit Rücksicht und Zurückhaltung begegnet werden. Was zunächst wie Verzicht aussieht, ist ein bereicherndes Angebot, denn hier haben die Betrachtung von wesentlichen Aspekten des Lebens und der Versuch, einer sprachlichen oder bildlichen Annäherung an Nicht-Darstellbares, das Kunst und Religion gemeinsam ist, einen selbstverständlichen Ort.

Auch das Staunen vor der Schöpfung, dem viele Künstlerinnen und Künstler mit Bildern, Worten oder Klängen Ausdruck geben und die Lebensfragen, mit denen sich Kunstschaffende beschäftigen, sind hier an einem guten Platz. Ihre Werke sind eine Einladung, über das zu sprechen oder nachzudenken, was jemandem wichtig ist.

Neben den allgemeinen Charakteristika sakraler Räume, hat jeder Ort spezifische Eigenheiten und genau darauf sind die beteiligten Autorinnen und bildenden Künstler:innen des Projektes *Ins Licht geschrieben* in St. Bonifatius eingegangen. Sie haben sich begeistern lassen, ihre vorhandenen Werke eingefügt oder neue geschaffen.

Ausgangspunkte der Ausstellung *Ins Licht geschrieben* waren die Raum-im-Raum-Konstruktion des Architekten Heinz Lindener mit dem eigentümlichen Lichteinfall und die Einrichtungsgegenstände für die liturgische Nutzung. Letztere entstanden in den 1960er Jahren als Gemeinschaftswerk von Paul Nagel, Klaus Balke, Georg Schöler, Theo Heiermann und dessen Sohn Matthias Heiermann. Die Dynamik der gegenseitigen Inspiration ist heute noch nachfühlbar.

Auch Michael Bleyenbergh, Dr. Christiane Breuer, Monica Buchfeld, Rosa Frank, Conny Heitmann, Bettina Malik, Karin Nagelschmidt, Andrea Niehr und Stephanie Werner stellten sich der Herausforderung, auf den Raum und auf die anderen beteiligten Künstler:innen zu reagieren. Im Fokus ihrer Arbeiten steht die Begegnung von Wort und Bild.

Als zusätzlichen Leitgedanken wählte die Gruppe die Vorrede zum Johannesevangelium. In dieser wird offenbart, dass alle Dinge durch Gott geschaffen sind. Die Autorinnen der Gruppe haben natürlicherweise eine besonders intensive Beziehung zu dem Satz »Im Anfang

war das Wort«. Für sie handelt es sich um mehr als um eine geheimnisvolle Bibelstelle. Auch ohne die theologische Auslegung, dass Gott das Wort ist und nicht nur ein Wort für uns hat, ist das Zitat eine gelebte Selbstverständlichkeit. Was lag den Mitgliedern der Autorinnen-Gruppe *Wort.Werk* aus Gummersbach näher, als sich auf ein Kunstprojekt in der Region einzulassen, in dem es um die Auseinandersetzung mit existenziellen Inhalten geht? Kreativität war für die Umsetzung der Themen selbst sowie für die Form gefragt: Während einige Autorinnen sonst vornehmlich Romane, Krimis und Reisebeschreibungen verfassen, war die selbst gestellte Aufgabe, sich in knappen Worten über Leben und Tod mitzuteilen oder die Beziehung zum eigenen Glauben zu formulieren.

In St. Bonifatius sprachen alle Künstler:innen vor allem auf drei Bereiche im Gotteshaus an: Auf den Altar mit dem darüber hängenden Altarkreuz, auf die Kanzel links vom Altar und auf den Kreuzweg im Vorraum der Kirche.

Das Besondere des goldenen Kreuzes über dem Altar macht sowohl die unterschiedliche Gestaltung von Vorder- und Rückseite aus als auch die technische Konstruktion, die es erlaubt, das Kreuz zu wenden. In der Osternacht ist anstelle der plastischen Figur des toten Christus dann die Zeichnung eines Engels am Grab des Auferstandenen zu sehen, der auf die lateinische Inschrift *Resurrexit tertia die (Und ist auferstanden am dritten Tage)* hinweist.

Provokativ und zugleich traditionsgemäß verhüllt die Textilkünstlerin Christiane Breuer das Altarkreuz. Sie knüpft an den kirchlichen Brauch des sogenannten Augen-Fastens vor Ostern an. Sie verwendete dafür nicht das übliche violette Tuch. Ungewöhnlich ist der Eindruck von loderndem Feuer, den die Künstlerin durch farbige Stoffelemente auf der transparenten Hülle aus Spinnvlies erzeugt und damit eine visuelle Analogie zur Angst vor Vernichtung, Tod und Transformation schafft. Auffallend ist auch der rote, fast zwei Meter lange Reißverschluss, der den Stoff in der Mitte zusammenhält. Nach Ostern wird er geöffnet und dann betonen die beiden blutroten Hälften des Zippers den Riss durch das Tuch. Die bisher streng geometrische Form lässt jetzt an eine zurückgelassene Hülle denken oder an einen Kokon. Hinter der ersten Stoffbahn kommt noch ein zweites Tuch, ein Teil eines liturgischen Gewandes zum Vorschein. Das Rochett genannte Kleidungsstück ist eine durchlässige,

aufwendige Handarbeit, die einen kleinen Durchblick auf das Kreuz ermöglicht und das Symbol der Auferstehung wie ein kostbares Gefäß umhüllt. An dieser Stelle macht die Künstlerin auf einen Text aus dem Matthäusevangelium aufmerksam: »Nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt ist.« (Mt 10, 26).

Während Breuer die Assoziation der Wendung von der Verletzung zur Heilung mit ihrer harmonischen Farbkomposition eindrücklich, aber eher poetisch ins Bild setzt, benennt Monica Buchfeld mit ihrem Gedicht *hinfort* schonungslos die Missstände der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt innerhalb der katholischen Kirche. Sprachlich und visuell gibt es überraschende Wendepunkte. Doppelpunkte vor und nach dem Wort »hinfort« markieren nach dem zweiten Drittel einen Zeitpunkt, an dem nichts mehr ist wie es war. Die Knappheit und Bestimmtheit der Wortwahl unterstreichen die Dringlichkeit eines Wandels und der Enthüllung.

Auch die Autorin Andrea Niehr hat sich durch das Kreuz und von der Verhüllung anregen lassen. In *Hinter den Schleiern* beschreibt sie den positiven Aspekt des Unsichtbaren, das ewige Geheimnis von Tod und Auferstehung. Im Verborgenen liegt für sie die Kraft, die durch den Dialog mit dem Göttlichen empfunden werden kann.

Ein weiterer Prosatext lenkt den Blick auf Leiden und Schmerz. Die Autorin Conny Heitmann gibt hier einer verzweifelten Person ihre Stimme. Noch sind Hilferufe zu hören, aber in *Tränen* ist kein Hoffnungsschimmer zu sehen. Ihr Text endet, im Unterschied zu dem Objekt, auf das es sich bezieht, mit Resignation. Tränen wurde durch das textile Objekt *Zeig' deine Wunde* von Christiane Breuer inspiriert. Breuer sieht in ihrem Werk mit dem hauchzarten, fast über der Altarplatte schwebenden filigranen Gewebe ein Mahnmal und ein Zeichen des Trostes.

Eine intensive Resonanz auf den Kirchenraum von St. Bonifatius erzeugte auch die mächtige Kanzel aus rotem Sandstein links vom Altar. Der Ort der Verkündigung des Wortes Gottes wird durch die große Figur des Propheten Jeremia bestimmt. Mit ungeheurer Kraftanstrengung stemmt Jeremia eine schwere Bodenplatte nach oben und muss sie dort halten. Welch

große Belastung das Glaubenszeugnis für den Propheten bedeutete, formuliert Monica Buchfeld in prägnanter Sprache. Und angelehnt an die dortige Installation *Zweifeln und Hadern – Jeremias Dialog mit Gott* von Christiane Breuer, ergänzte sie in einem zweiten Text die imaginierte Antwort Gottes auf die Anfrage des Propheten durch *Höre Jeremia*.

Das Lichtkunstwerk *Momentum_Edith Stein*¹ von Michael Bleyenbergh enthält ebenfalls eine Anfrage an Gott in Zeiten der Verzweiflung. Es befindet sich in der Nähe von Kanzel und Altar und leuchtet den Besucherinnen und Besuchern im Kirchenraum schon von weitem in rot, orange, gelb, grün, blau, indigo und violett entgegen. Bei jeder Bewegung vor dem Objekt verändern sich die reinen Spektralfarben und somit auch die Komposition. Die faszinierende und energetisierende Wirkung seiner »Agenten des Lichts«, wie der Künstler seine leuchtenden Bilder auch nennt, beruht auf einem technischen Herstellungsverfahren. *Momentum_Edith Stein* ist sein abstraktes Porträt der 1922 zum katholischen Glauben konvertierten und 1942 in Auschwitz ermordeten und 1998 heilig gesprochenen Edith Stein (1891 – 1942). Bei näherer Betrachtung lassen sich darin Buchstaben erkennen, die sich zu Worten formen. Die Schriftzüge tauchen geheimnisvoll aus dem Glasobjekt auf und scheinen genauso wieder darin zu verschwinden. Dabei kombiniert Bleyenbergh zwei Sichtebenen miteinander. Auf die eine Seite setzt der Künstler das biblische Zitat aus dem Johannesevangelium »Herr, zu wem sollen wir gehen?« In Deutsch, Englisch und Griechisch ist dort die drängende Frage des Petrus an Jesus zu lesen. Während auf der anderen Seite, fast wie eine Antwort, die Lebensregel der Philosophin und ihr Ordensname erscheint: »via interior« und »Teresia Benedicta« sind kreisförmig in der Fläche angeordnet. Die Buchstaben formen sich auf dieser Seite zu einer Iris mit Pupille. Das Augensymbol verbildlicht den von Edith Stein empfohlenen Weg nach innen in die meditative Selbstversenkung – selbst in einer ausweglosen Situation. Durch den Blickwechsel entstehen auf der anderen Ebene große rechtwinklige Buchstaben in rechteckigen Feldern. Mittig vor der Installation stehend, kann man die verschiedenen Ebenen zur Deckung bringen und als ein Bild auf sich wirken lassen. Der Theologe Ulrich Wiese, der den Künstler 2013 zu diesem Werk angeregt hatte, schrieb dazu, dass es sich bei diesem Vorgang wie bei

¹ Ursprünglich war das Objekt für die Edith-Stein-Kapelle in der Kölner Kirche *Christi Auferstehung* geplant. Seit 2018 befindet sich das Original im Haus des Familienforums Edith Stein in Neuss. Das in Bielstein gezeigte Objekt ist eine Kopie des Originals und im Besitz des Künstlers. Mit freundlicher Genehmigung der Besitzer des Originals, darf die Kopie zu Bildungs- und Ausstellungszwecken gezeigt werden.

einem persönlichen Glaubensprozess verhalte, wenn man versuche, die eigene Person und die biblische Botschaft zur Begegnung zu bringen.²

Diesem Lichtbild widmet Monica Buchfeld ihr Werk *verrat*. Es passt sowohl auf die Situation von Edith Stein, als auch auf die von Jeremia, Jesus und schließlich auf die heutige Zeit. In der charakteristischen Knappheit von ein oder zwei Worten pro Zeile schafft die Autorin den Leserinnen und Lesern viel Raum für eigene Verknüpfungen.

Die Zerbrechlichkeit der irdischen Existenz und ihrer Schönheit zum Ausdruck zu bringen, ist die künstlerische Idee der Foto-Installation von Rosa Frank und Bettina Malik.

Maliks Schwarzweißbilder *Golgotha* zeigen in 14 Stationen eine aktuelle Reflektion auf Kreuzwegdarstellungen Jesu, von seiner Verurteilung durch Pilatus bis zu seiner Auferstehung. Zu sehen ist ein hagerer Mann in karger Umgebung. Ein durchtrainierter Männerkörper in einem Hochzeitskleid als Jesusfigur mag zunächst provozieren. Die Bildfigur erreicht jedoch, dass wir durch die Abstraktion genauer hinsehen, uns fragen, was an diesem Bild real und was fiktiv ist. Und dann kann bei den Betrachtenden die Frage nach der eigenen Gottesvorstellung aufkommen. »Gott wohnt im unzugänglichen Licht« heißt es bei 1 Timotheus 6, 16 und weist darauf hin, dass Gott größer ist, als menschlich gedacht werden kann. Weitere Assoziationen, die durch die *Golgotha*-Fotos angerührt werden, ist die Kirche als Braut Christi – ein Bild, das sich in der christlichen Literatur aus Kommentaren zum Hohenlied entwickelt hat.

Kombiniert mit Franks sechsteiliger farbiger Fotoserie *Anwesende*, scheinen die Kreuzigungsszenen einen höheren Realitätsgrad zu erreichen. Es sind großformatige Fotos von Konzertbesucher:innen in ihren Logen während einer Operaufführung, mit ihren unterschiedlichen Reaktionen auf das Geschehen auf der Bühne. Niemand blickt in die Kamera. Die Aufnahmen entstammen einem Fotoprojekt mit dem Dirigenten Cornelius Meister, den sie zehn Jahre lang bei seinen Proben und Aufführungen begleitete. Während dessen Gastspielreisen suchte Frank nach Fotomotiven, die zeigen können, ob und wie sich Musik bildlich ausdrückt.

Die Künstlerin fokussierte sich deshalb nicht ausschließlich auf Bühnenfotografie im Reportagestil, sondern interessierte sich ebenso für den körperlichen Ausdruck des Dirigenten oder die Resonanz der Zuhörer:innen auf die musikalische Aufführung.

Oberhalb des Kreuzwegs angebracht, werden die Personen auf den Fotos zu Beobachter:innen des Augenblicks. Als Ausdruck von Ergriffenheit, Andacht, Wegsehen, Voyeurismus oder Ignoranz kann man ihre jeweilige Körperhaltung angesichts des sich unten abspielenden Geschehens interpretieren. Ihr Zusehen bewirkt, dass man die dargestellte Qual des einsamen Mannes auf den Fotos von Bettina Malik als präsender einschätzt.

Durch das Arrangement der Fotos entsteht eine bezeichnende Bildkommunikation. Die Opernbesucher:innen auf den Fotos scheinen den verschiedenen Stationen der Hinrichtung zuzusehen. So gesehen beobachten die Anwesenden auf den Fotografien auch die anwesenden Ausstellungsbesucher:innen im Kirchenraum bei ihrem Tun, so dass es passieren kann, dass man sich als Gaffer:in erlappt fühlt. Um eine emotionale Beteiligung zu erzeugen, benutzen die Künstlerinnen keine reißerischen Gewaltdarstellungen. Keine Folterwerkzeuge, kein spritzendes Blut fordert die Aufmerksamkeit der Betrachter:innen. Es sind die sinnlichen Momente, die unter die Haut gehen.

Für die Konfrontation mit dem Unausweichlichen haben Rosa Frank und Bettina Malik im Kirchenraum einen optimalen Platz gefunden. Die zunächst für den Außenraum in einer Fußgängerzone konzipierte Arbeit fügt sich in der Kirche an der Stelle des bereits vorhandenen Kreuzweges ganz selbstverständlich ein. Im Vorraum von St. Bonifatius konnten die Fotos von Malik in die Nischen für die vorhandenen 14 Bronzereliefs individuell angepasst werden. Durch die Verdeckung der Reliefs entsteht für die Gemeindeglieder ein zweites Verbergen in der Fastenzeit parallel zu der Verhüllung des Altarkreuzes.

In ihre Installation einbezogen haben die Künstlerinnen außerdem ein von Kindern in der Bonifatiuswoche gestaltetes Triptychon, das hinter dem Taufbecken angebracht wurde. Für die Zeit der Ausstellung ist es von einem Foto überdeckt. Es handelt sich um die stark vergrößerte Darstellung des toten Christus und ist in den Proportionen an die Bildserie der *Anwesenden* auf der gegenüberliegenden Wand angepasst. Nach Ostern weicht diese Schwarzweißfotografie einem Farbfoto von

² Hans-Ulrich Wiese: Im Geist Jesu leben, Pneumatologische Überlegungen, Paderborn 2017.

einem spärlich bewachsenen Sandhügel, dem Ort, auf dem in der vorherigen Kreuzwegstation noch der tote Christus gelegen hatte. So werden die *Anwesenden* nicht nur Zeugen des Weges Jesu nach Golgotha, sondern auch seiner Auferstehung.

Was ich dir nicht sagen kann, der innere Monolog eines geflüchteten Syrers an seinen Vater der Autorin Karin Nagelschmidt, ist ebenfalls auf das Heute bezogen und an die Installation von Frank und Malik angelehnt. Keine Nacherzählung der biblischen Geschichte, sondern eine dramatische Situation, die von Gewalterfahrungen geprägt ist und die Frage nach dem Warum stellt, regt die Leser:innen dazu an, sich in ihrer eigenen Welt umzuschauen und feinfühlig zu werden für das Leid der anderen. Der Verzweiflung und leisen Hoffnung von Flüchtlingen hat Nagelschmidt außerdem in ihrem handgeschriebenen *Moria*-Text Ausdruck gegeben. Diese anrührenden Worte auf einem mit Brandspuren versehenen und zerknitterten Stück Papier bekommen neben der Marienskulptur ihren Platz. Das Thema der Verzweiflung in der Not wird in dem siebenstrophigen Text *warum* von Andrea Niehr noch verdichtet. Es ist ein ebenso sehr persönlicher, drängender Kummer des lyrischen Ichs, das hier fast stumm seine Fragen an Gott richtet und sich nach Erlösung im Tod sehnt.

Die Autorin Stephanie Werner spricht dagegen mit *Zuversicht* hoffnungsfroh von Versöhnung und Neubeginn schon am nächsten Tag. Ihr Text ist von Christiane Breuers Werk *Neues Leben* inspiriert, das nach Ostern an der Südwand der Kirche in der Nähe der Sakristei hängt. *Zuversicht* wirkt wie ein Kommentar auf das nahezu monochrom weiße Bild. Breuer hat ein textiles Relief mit weißen zarten und kräftigen Fäden, goldenen Applikationen und Naturmaterialien wie Eierschalen, Blättern, Samen und Baumrinden zu einem Geflecht verbunden. Leichtigkeit und Optimismus strahlt auch der neonorangefarbene Ring aus, der im Bild wie eine Luftblase nach oben zu streben scheint und an eine Eizelle als Ursprung allen Lebens erinnert. Das Auf und Ab steht bei Breuer symbolhaft für das Leben selbst. In anderen Bildern unterstreicht sie Verwobenheit und Brüche noch deutlicher durch beherrzte thermische Eingriffe. Mit Föhn und Lötkolben verändert sie die unterschiedlichen Schichten. Sie verschmelzen, bekommen Löcher, Faltungen und Farbveränderungen. Diese Interventionen sind nur teilweise berechenbar und bringen gewünschte Überraschungsmomente.

Ereignisreich sind die Textilreliefs auch deshalb, weil sich die Betrachter:innen oft in einem dahinterliegenden Spiegel entdecken können.

Um dem Jeremia-Impuls aus dem Alten Testament neutestamentliche Themen gegenüberzustellen, und um den Dialog von Bildender Kunst und Literatur zu verstärken, hat Christiane Breuer ein weiteres Kunstwerk angeregt. Sie hat ihre textilen Arbeiten schon mehrfach in verschiedenen Kirchen in Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt und bat die fünf *Wort.Werk*-Autorinnen, sich literarisch mit den vier Evangelientexten auseinanderzusetzen. Für die neu entstandene Literatur der Autorinnen entwarf Breuer nun zarte Collagen im gleichen A4-Format der handschriftlichen Manuskripte. Sie fasste alle Texte und ihre Bilder in einem Leporello mit dem Titel *Dein Wort* zusammen. Der Bezug von Text und Bild ist dort, wie bei allen übrigen Werken der Ausstellung, als freier Assoziationsraum gedacht, der sich vorsichtig mit harmonischen Farbgestaltungen und stofflichen Analogien auf das jeweils sprachliche Bild bezieht, dieses aber nicht illustrieren will. Wichtig ist Christiane Breuer, hier das Neue, die Botschaft der Auferstehung zu betonen. Im Kirchenraum wird das Gemeinschaftswerk neben dem Patronatspfeiler unterhalb der Orgelempore präsentiert.

Neben den direkten Bezügen zu konkreten Kunstwerken haben die Autorinnen ihre Werke zu grundlegenden Themen des Menschseins formuliert. Einige Texte beschreiben drastisch Leiderfahrungen wie Krieg, Flucht, Verlust, Vertreibung, zerrüttete Beziehungen. Daneben erhellen andere unseren Blick, lassen in uns Sprachbilder aufscheinen, die von einem wundervollen Leben erzählen. Manche Beiträge zeigen sich wie inständige Gebete. Zur Bekräftigung sind die Worte häufig in kurze Zeilen gesetzt und, einem Wechselgesang gleich, in rhythmische Abschnitte gegliedert. Geschichten beginnen unmittelbar, laufen auf einen Höhepunkt und ein unerwartetes Ende zu. Sie alle sprechen den Leser:innen Mitgefühl und Mut zu. Sie verleihen Leidenden eine Stimme und geben Beispiele für überraschende Wendungen zum Guten in schwierigen Lebenslagen.

In der Gegenüberstellung verstärken sich Text- und Bildbeiträge. Die geschriebenen Worte versprachlichen etwas, das über das Bild vielleicht allein unbewusst wahrgenommen werden kann. Die Kunstwerke wiederum ermöglichen, etwas sichtbar zu machen, das zwischen den Zeilen

steht. Es ist diese Spiegelfunktion, die den Genuss und die besondere Wirkung von Literatur und Kunst ausmacht. Beide kreative Ausdrucksmöglichkeiten helfen, mit der Seele ins Reine zu kommen.

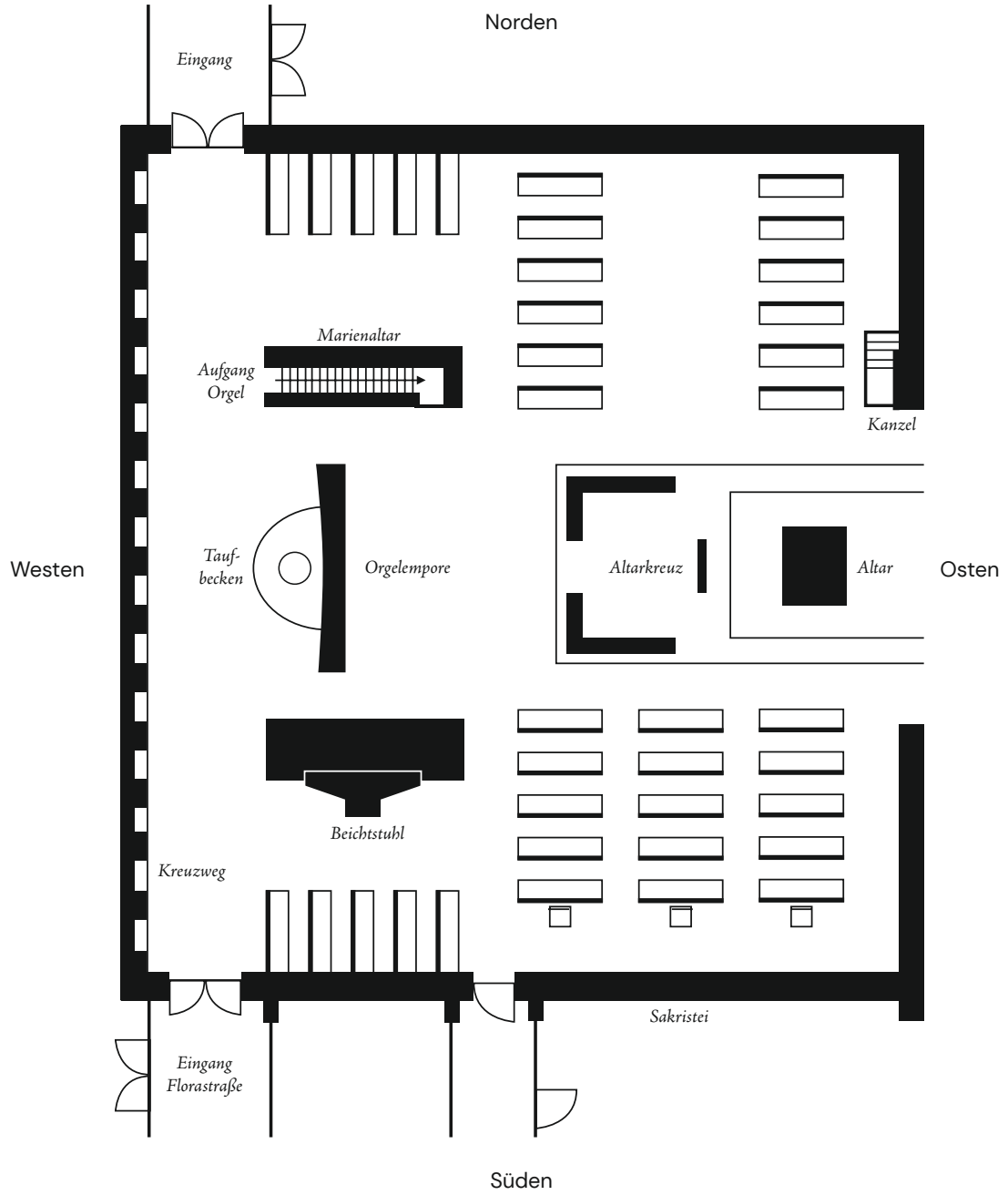
Um die Resonanz der beiden Kunstformen zu unterstreichen, werden die Texte während der Ausstellung individuell, zum Teil als eigene Objekte im Raum präsentiert. Ebenso wie sich die Bilder und Installationen nach der Fastenzeit wandeln, verändern sich die Werke der Gummersbacher Autorinnengruppe mit der Osternacht. Ab da werden neue Texte zu lesen sein und z. B. der Reißverschluss der Kreuzesverhüllung wird geöffnet. Deutlich verändert wird auch die Installation von Bettina Malik am Taufbecken. Anstelle des 200 x 150 cm großen Schwarzweißfotos des toten Christus wird dort eine große Farbfotografie der Auferstehungssituation gezeigt.

Das Konzept des Projektes entwickelte sich im Laufe von zwei Jahren stetig weiter. Auseinandersetzungen wurden geführt und fruchtbare Lösungen gefunden. Dass

die Ausstellung wegen der Corona-Maßnahmen erst ein Jahr später gezeigt werden konnte, erwies sich als Glück im Unglück. Es war die Chance für einen intensiveren Austausch der bildenden und schreibenden Künstler:innen und den Organisator:innen miteinander gegeben. Monatliche Online-Treffen halfen, die Kommunikation in Gang zu halten. Wichtig waren Offenheit und Respekt füreinander und für die künstlerischen Impulse.

Im Laufe der zweijährigen Zusammenarbeit unter dem pragmatischen Arbeitstitel *KunstWort* entschied sich die Gruppe vor der Ausstellungseröffnung für die klangvollere Überschrift *Ins Licht geschrieben*. In dem neuen Titel schwingt nun die Freude mit, Teil eines größeren Ganzen gewesen zu sein. *Ins Licht geschrieben* beschreibt damit den lebendigen Wandel, den die Gruppe während der Projektphase durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den persönlichen Austausch erlebte. Er schließt außerdem die Zuversicht ein, dass sich die Besucher:innen und Mitglieder der Gemeinde in diesem Raum inspirieren lassen. ◀ **Ursula Krohn**

Werke



Werke



Zeig' deine Wunde



◀ *Christiane Breuer*

Tränen

Geweint,
kann den Schmerz nicht ertragen
Sehnsucht frisst sich in meine Seele
Fassungslosigkeit lässt nichts anderes zu
die Flut trägt das Leid davon

ich erblinde!

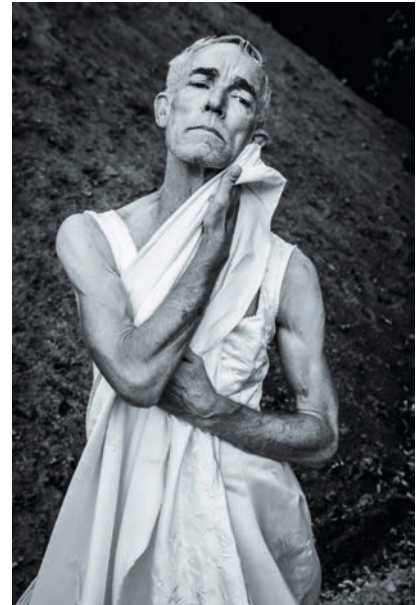
Ungeweint,
kann es nicht in Worte fassen
es schmerzt, dass mir die Luft zum Atmen fehlt
Starre mich erfasst
gleite hinüber ins Meer der Resignation
ich ertrinke!

▶ *Conny Heitmann*

Golgotha

warum

I
inmitten der wüste
komme ich zu fall
müde, matt
und doch
glimmt in der tiefe
ein sehnen



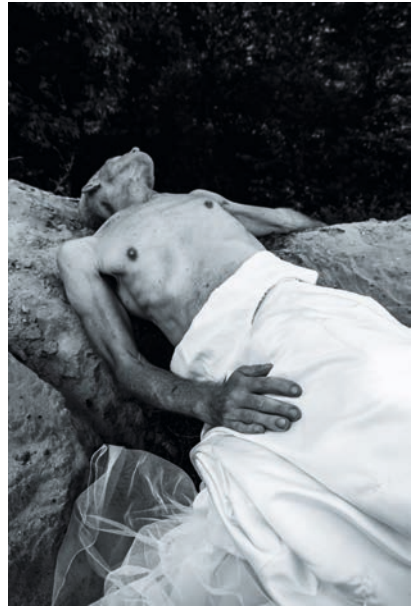
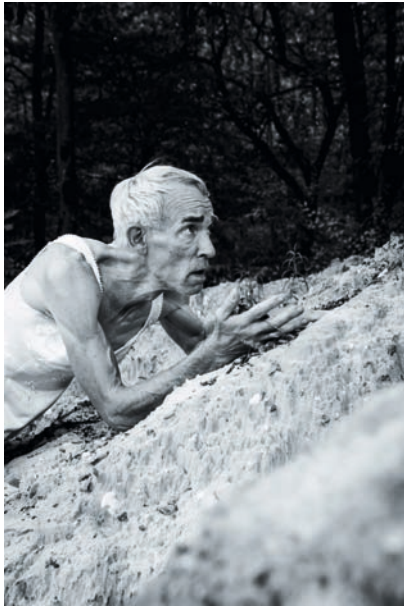
◀ Bettina Malik

II
das joch drückt mich nieder
loslassen will ich
aufgeben
es bleibt
ein kleiner funke
hoffnung?

III
wo seid ihr alle?
warum
lasst ihr mich allein
in meiner leere
der glaube
schwindet

IV
im staub lieg' ich vor dir
niemand der mich hält
selbst du
gott
hast mich verlassen
sei verflucht

V
mich dürstet nach ruhe
gott
setze der qual
ein ende
bar jeder hoffnung
lass ich dich
lässt du mich
los



VI
des aufbäumens müde
nährt mich die sehnsucht
nicht mehr
das feuer verlischt
ich ergebe mich
ins dunkel

VII
am ende
ist stille

in der ferne
ein schimmer
er lodert
gott
in deiner hand
ich löse mich auf
ins licht

► *Andrea Niebr*

Golgotha



◀ Bettina Malik

Anwesende



◀ Rosa Frank

Anwesende



◀ Rosa Frank

Golgotha



◀ Bettina Malik

Anwesende, Golgotha



◀ Rosa Frank, Bettina Malik

Was ich dir nicht sagen kann

Innerer Monolog eines geflüchteten Syrers an seinen Vater

I

Du wolltest, dass ich euch verlasse,
weil zu befürchten stand, man würd mich holen
und zum Soldaten machen für die Diktatur.
Du wolltest mich nicht auch verlieren,
und außerdem kämt ihr doch ohne mich zurecht.
Was ich nicht glauben konnte.

Seit Mutters Tod im eingestürzten Haus
gehst du im Monat einmal um das ganze Jahr.
Gleichwohl gehorchte ich, da du der Vater bist
und auch, weil ich mich selber retten wollte.

Ging also weg aus einem Land,
das aufgerissen ist, wie eine große off'ne Wunde.
Wo fremde Truppen schlagen sich auf dieser oder jener Seite.
Wo Mörder fallen ein – vergiften Brunnen,
sodass man schwarzes Wasser trinken muss.
Und Vater: Ich bin nicht bei dir.

II

Die off'ne Wunde nahm ich mit über die Grenze
und auf die Reise in ein friedlicheres Land.
Längst hatte sie sich tief ins Fleisch gefressen.
Schmerzhaft und für jeden sichtbar,
der aufmerksam in meine Augen sah.
Vergeblich mein Versuch, sie zu verbergen.

Auf all den Straßen nach Nordwest
traf ich auf Menschen aus entseelten Orten.
Auch sie mit Wunden, doch für mich kein Trost,
denn in der Menge war ich fremder als für mich allein.

Europa sprach von uns als Welle oder Flut,
die sich in ihre Welt ergießen würde,
die fließen würde über asphaltierte Straßen,
durchtränken ihre Gärten und strömen bis
in Eigenheime, wo Familien wohnen.
Doch Vater: Unser Haus gleicht keinem hier.

III

Gewiss, das Haus, das wir bewohnten, ist zerstört.
Und wär ein Frieden vorstellbar,
würd ich ein neues bau'n für uns
mit Blick auf das Zitronenbäumchen und den Mandelbaum.
Vielleicht würd sich auf diese Weise
die Wunde langsam schließen.

Dies ist kein Rückzugsort, wo ich jetzt bin.
Mein Zimmer teil ich mit drei andren Männern,
die woll'n partout nach vorne schau'n
ganz ohne Ahnung, wo das für sie ist.
Auf langen Korridoren dreh ich mich im Kreis.
Aus andren Zimmern dringen Laute
im Klang und Rhythmus der verschied'nen Sprachen
und manchmal auch Musik.
Ich denke nicht nach vorn, ich will zurück.
Oh Vater: Warum hab ich dich verlassen?

Anwesende



◀ Rosa Frank

hinfort

kein
klerikaler
schulter
schluss

keine
frömmelnde
vettern
wirtschaft

keine
wohl
gefälligen
lügen

:hinfort:

brennt
in
uns
ein
heilendes
feuer

► *Monica Buchfeld*





Wendekreuz

◀ *Christiane Breuer*

hinter den schleiern

blicken
wie worten
entzogen
blüht
im verborgenen
ein rätsel

ewig
und kraftvoll
ist uns
verheißen
das leben
hinter den schleiern

fest verankert
in unseren herzen
liegt
das wahre sein
verwoben
mit gott
verwoben
mit mir

▶ *Andrea Niebr*



Leben

Im Garten
Zwei Birken
Ein einziges Dach
Aus Zweigen
Und Blättern
Untrennbar die Äste
Man müsste beide
Gemeinsam fällen

Von dir zu mir
Kaum ein Laut
Nur dein Atem
Streift mein Gesicht
Dein Blick sagt
Ewig ist nichts
War nichts
Wird nichts sein

So viele Jahre
Denk ich
Zwei wie eins
Und nun am Ende
Alles still
Was ist
Was war
Verblasst im Nebel

► Karin Nagelschmidt



perlenschnur

hin
geben
weg
dämmern
leicht
werden

still
sein
fallen
lassen
ruhe
finden

schwere
los
atem
los

verbunden

▶ *Monica Buchfeld*



DEIN WORT

mich
finden

heimat-
wort-
hoffnungs-
los

mich
trauen

die hand
aus
strecken

den
kopf
abschalten

das herz
weiten

vertrauen
auf

DEIN
WORT

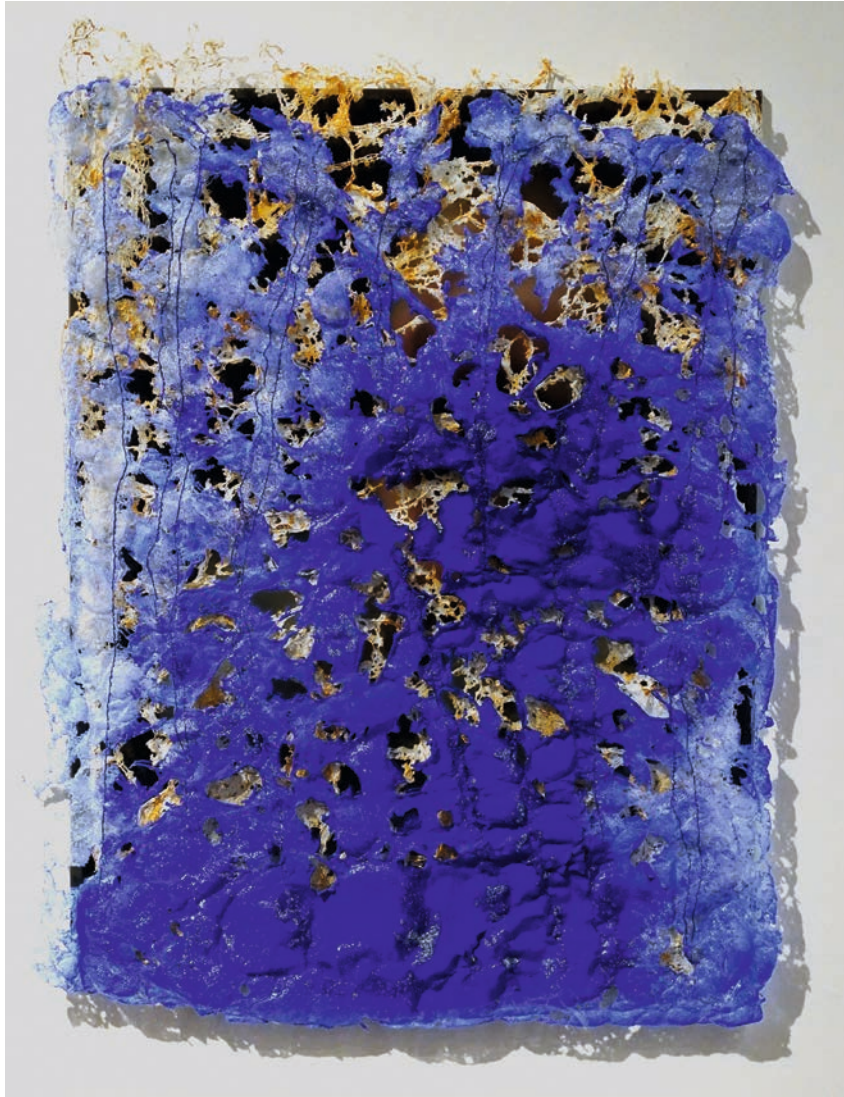
► *Monica Buchfeld*



◀ *Christiane Breuer*

Moria
ich stell mir die
kerze vor
die ich anzünden
könnte wenn ich
die angst vor
dem feuer verlore
sie wäre blau wie adrat
ich selbst
reibe das sündholz
mit sicherer hand

◀ Karin Nagelschmidt



◀ *Christiane Breuer*

licht in der finsternis

symbol
stiller
sehnsucht

un
bändiges
vertrauen
in
das gute &
die kraft
jenseits
jeder
vernunft

▶ *Monica Buchfeld*

Zuversicht

wieder mal
nicht einer
Meinung

diskutiert
gehadert
gestritten

die Nacht
dunkler
als sonst

doch das
erste Licht
des Morgens

weckt Hoffnung
auf Versöhnung

► *Stephanie Werner*



Neues Leben

◀ *Christiane Breuer*



Zweifeln und Hadern – Jeremias Dialog mit Gott

◀ *Christiane Breuer*

Jeremia

sieh
HERR
DEIN wort
ist arg mir
schwer

wie soll
allein
ich tragen es
in diese
dunkle
welt

von
a bis z

höre Jeremia

verzage nicht

ich habe dich
erkannt

ich habe dich
gehört

sei getrost
und trage
dein joch

ich bin mit
dir

dies ist mein
bund der gnade

für jetzt &
alle zeit

► *Monica Buchfeld*

Loslassen

Schnee fällt, bedeckt die Welt
Alles strahlt blendend weiß
Sanfte Rundungen bestimmen das Bild
Verschwunden – alles was dunkel und grau

Loslassen
Schmerz
Verzweiflung
Trauer
und Wut

schmiege mich in die starke Hand des Höchsten

► *Conny Heitmann*



Loslassen

◀ *Christiane Breuer*

an
genommen

ohne
wenn & aber

argwohn
häme
neid

schuld
vorwurf
zweifel

an
gekommen

bei DIR

► *Monica Buchfeld*



Hier. Bei Dir.

◀ *Christiane Breuer*

VERRAT

so alt
uralt

wie die
menschen

geboren
aus

privileg
minderwert
neid

verlockt
durch

status
macht &
dreißig
silberlinge

VERRAT

er trifft
:tief &
tödlich:
zugleich

trifft er
ohne
ausnahme

jedermann
JEREMIA
JESUS

dich & mich

► *Monica Buchfeld*

Momentum_Edith Stein



linke Ansicht

rechte Ansicht

◀ Michael Bleyenberg



Künstler:innen



Michael Bleyenber
Dr. Christiane Breuer
Monica Buchfeld
Rosa Frank
Conny Heitmann
Bettina Malik
Karin Nagelschmidt
Andrea Niehr
Stephanie Werner



Künstler:innen

Michael Bleyenberg – Mixed-Media-Künstler und Maler

▶ geboren in Duisburg ▶ 1974 – 1978 Studium D'dorf.Kunstakademie / Abt. Münster, HBK, Braunschweig, Meisterschüler Norbert Thadeusz / Malerei ▶ 1979 Examen / Kunst ▶ 1981 – 1984 Ateliers San Francisco, N.Y.City, USA, u. Pie de la Cuesta, Mexiko ▶ seit 1985 Atelier in Köln ▶ 1989 – 1990 Stipendium Ernst-Strassmann-Stiftung, Bonn / Osnabrück ▶ ab 1992 künstlerische Projekte mit Lasertechnik und elektronischen Medien ▶ 1994 Diplom für audiovisuelle Medien an der KHM, Köln ▶ 1993 – 1994 Postgrad.Stip FES Stiftung, Bonn ▶ 1993 Walter Clark-Licht-Kunstpreis der KHM ▶ 1997 – 2002 künstlerl./wissenschaftl. Mitarbeiter KHM, Köln ▶ 2001 IHMA Award (USA), Kategorie Promotion & Illustration für – AUGENFEUER – ein fünfundsechzig Quadratmeter großes Hologramm, DFG, Bonn ▶ 2009 *Luminous Windows* (Ausstellung und Award), MIT Museum, Cambridge, Mass., USA ▶ 2016 Holographic Art Grant Award, Hologram Foundation, Paris, New York



Ausstellungen und Beteiligungen

▶ 2019 – *Iridescence*, 325 Canal Street NYC, USA, *Renaissance:re*, Hologramme und Bilder, Mainzer Kunstgalerie, Mainz ▶ 2018 – *Artist Photonics*, Holocenter NYC, USA ▶ 2017 – *Iridescence* ▶ 2015 – *Exhibition Of The International Light-Workshop*, Kunsthalle, Budapest, Ungarn, *Tribute To Otto Piene, Feny (NY) Elvek/Prinzip Licht*, Kepes Institute, Eger, Ungarn ▶ 2012 – *The Jeweled Net: Views of Contemporary Holography*, MIT Museum Cambridge Ma, USA ▶ 2011 – *Deutsche Kinetik und Lichtkunst*, Gallery A22, Budapest, Ungarn ▶ 2010 – *Reflections Refractions*, House of Arts, Pécs, Hungary ▶ 2009 – *The International Kepes Society*, Gallery A22, Budapest, Ungarn, *Sperolucem*, Abtei Brauweiler, Pulheim ▶ 2008 – *Luminous Windows: Holograms For The 21st Century*, MIT Museum, Cambridge, MA. USA ▶ 2007 – *Let Us Go Together Into The Future*, The East Slovak Gallery Kosice, Slovakei ▶ 2002 – *Das verführte Auge*, Focke Museum Bremen ▶ 2001 – *Reflections – Spiegel- Lichtobjekte*, Museum Schloss Ettlingen ▶ 2000 – *Media Art Fest*, Pro Arte Manege, Goethe Institut St.Petersburg, Russland ▶ 1999 – *Icon Ludwig van*, Beethovenhaus, Bonn ▶ 1996 – *Holographic Network*, Akademie der Künste, Bauhausarchiv, Berlin ▶ 1993 – *Schatten Projektionen*, Museum Schloss Oberhausen

www.bleyenberg-light-art.com/vitatext

Dr. Christiane Breuer – Textile Poesie

- ▶ 1949 geboren in Wilhelmshaven, verheiratet, zwei erwachsene Kinder
- ▶ 1973 Promotion in Biochemie zur Dr. rer. nat., Universität Hamburg ▶ 1974 – 1984 Führungsaufgaben in der Medizinischen Forschung, Boehringer Mannheim, GmbH



Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge

- ▶ 2017 – *Durch Raum und Zeit*, Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus, Kürten–Dürscheid
- ▶ 2016 – *Jeder Mensch ist Kind Gottes – Über die Würde des Menschen*, Friedenskapelle Vosshagen, Hückeswagen ▶ 2014 – *Zeit – anvertraut und erfüllt*, Kath. Pfarrkirche St. Bonifatius, Wiehl–Bielstein
- ▶ 2011 – *Kostbar und zerbrechlich – das Leben*, Friedenskapelle Vosshagen, Hückeswagen, *Textile news*, Birmingham ▶ 2010 – *Nichts ist so wie es scheint – Wandel/Verwandlung*, Kath. Pfarrkirche St. Bonaventura, Remscheid–Lennep ▶ 2009 – *Textile news*, Solothurn ▶ 2005 – *Kleinquilt*, Kloster Irsee
- ▶ 2004 – *Surfaces*, Kloster Irsee ▶ 2000 – *Fadenspiel*, Kloster Irsee

www.textile-treasures.de

Monica Buchfeld – Autorin

- ▶ geboren in Burscheid ▶ Jahrgang 1948 ▶ rheinisch bergisch
- ▶ seit 60 Jahren im Oberbergischen verortet bis ▶ 2012 stellvertretende Leiterin des Bruno-Goller-Hauses, Gummersbach ▶ langjährige Leiterin der Schreibwerkstatt Gummersbach; Gewinnerin des Inge Czernik-Förderpreises 2008 ▶ Was Schreiben mir bedeutet? Meiner inneren – nicht schweigen wollenden – Stimme Ausdruck geben. Kurz und präzise.



Veröffentlichungen

- ▶ 1997 – *blatt werk*, Prosa und Lyrik ▶ 1992 – *trotz dem*, Gedichtband
- ▶ 1987 – *komm lege deinen kopf*, Lyrikkassette ▶ 1985 – *zeilen sprung*, Gedichtband ▶ Beiträge in mehr als 40 Anthologien bis 2020

www.wortwerk-gm.de/autorinnen/monica-buchfeld

Rosa Frank – Künstlerin und Fotografin

▶ geboren in Freiburg im Breisgau ▶ 1981 – 1985 Studium Akademie der Bildenden Künste, Wien, Meisterschülerin Arnulf Rainer / Malerei, Bruno Gironcoli / Bildhauerei, Reinhard Priessnitz / Literaturgeschichte ▶ 1985 Diplom (M.A.) ▶ seitdem intensive fotografische Zusammenarbeit mit Stiftungen, Kulturinstitutionen, Unternehmen und Künstler:innen im Bereich Schauspiel, Musik, bildender Kunst und Tanz ▶ darunter die 30-jährige Zusammenarbeit mit dem Tänzer und Choreografen Raimund Hoghe ▶ Rosa Frank lebt in Köln und arbeitet von dort aus europaweit



Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge

▶ 2021 – *Another Spring with Raimund*, Ménagerie de Verre, Paris (F) ▶ 2018 – *Bodylandscapes*, Teatro Municipal Do Porto (Pt) ▶ 2014 – *Bodylandscapes*, Cour de l'Agora, Montpellier (F) ▶ 2013 – *Bodylandscapes*, Kaaitheater, Brüssel (B) ▶ 2012 – *Körperlandschaften*, PACT Zeche Zollverein, Essen; *Körperlandschaften*, Tanzhaus NRW, Düsseldorf ▶ 2010 – *Rosa Frank – Portraits*, Galerie Fischer_22, Berlin-Treptow, *Körperlandschaften*, Gasteig München ▶ 2004 – *Klang-Bilder*, Winterkirche St. Katharinen, Hamburg ▶ 1985 – *Rosa Frank*, Fotogalerie Wien (A)

Publikationen und Beiträge in Büchern

▶ 2013 – *Throwing the Body into the Fight, A Portrait of Raimund Hoghe*, Intellect Books, London (GB) 2013; *Raimund Hoghe*, Verlag: Theater der Zeit, Berlin ▶ 2012 – *Schreiben mit Körpern, Der Choreograph Raimund Hoghe*, Kieser Verlag München ▶ 2010 – *Ein Tag Deutschland / One Day in Germany*, dpunkt.verlag Heidelberg ▶ 2009 – *Der Singmeister, Carl Friedrich Zelter 1758 – 1832*, Verlag Schott Music Mainz ▶ 2001 – *no wind no word, Neue Choreographie in der Gesellschaft des Spektakels*, Kieser Verlag München ▶ 2001 – *Raimund Hoghe. L'ange inachevé*, Éditions Comp'Act, Seine-Saint-Denis (F)

www.rosa-frank.com

Conny Heitmann – Autorin

▶ Jahrgang 1966 ▶ lebt und arbeitet im Oberbergischen ▶ schreibt seit 1980 als Hobby und veröffentlicht meist unter dem Namen Roberta C. Keil im Genre Romantic Suspense und Drama
▶ 2018 und 2019 erreichte sie in verschiedenen Wettbewerben der Suchtpräventionsstelle der Diakonie Hückeswagen mit ihren Geschichten jeweils den 5. Platz in einem Wettbewerb ▶ 2020 bei dem Wettbewerb der Frauenunion erreichte sie mit ihrem Text den 2. Platz ▶ Bei den jährlichen Lesungen von Wort.Werk nimmt sie mit Kurzprosatexten teil



Veröffentlichungen als Roberta C. Keil

▶ 2018 – in *Oberbergische Fundstücke* der Wort.Werk Autorengruppe ▶ 2018 – *Haily – Sommer der Entscheidung* ▶ 2017 – als Conny Heitmann in den Anthologien *HeimatMosaik*
▶ 2017 – *Sommer des Zorns* ▶ 2015 – *Käfig aus Angst* (Familiendrama)

www.robertackeil.wixsite.com/author-blog
www.wortwerk-gm.de/autorinnen/conny-heitmann
oder bei [Roberta C. Keil | Facebook](#)

Bettina Malik – Künstlerin und Fotografin

▶ geboren in Gelnhausen ▶ nach dem Abitur Ausbildung in Frankfurt a.M. als Technische Zeichnerin im Maschinenbau ▶ Studium der Kunst und Mathematik in Köln ▶ verbeamtete Lehrerin bis 2003 ▶ Wechsel in die Modebranche als Produktmanagerin ▶ mehrere Jahre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Kontexten ▶ seit 2008 als Fotografin tätig, zunehmend freie Projekte ▶ Sie lebt in Köln und arbeitet dort, wo ihr fotografischer Blick gefragt ist ▶ 2019 – 2020 Studienaufenthalt in Georgien ▶ fotografische Dokumentation und erste Ausstellung im öffentlichen Raum ▶ seit ihrer Rückkehr nach Deutschland Fortführung ihrer Arbeit im öffentlichen Raum



Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge

▶ 2021 – *look into my eyes*, Popup Ausstellung, Plakatwände Hornstraße, Köln ▶ 2021 – *Nackte Natur*, Gruppe N.N., Gut Horbell, Photoszene United, Köln ▶ 2021 – *Listen to silence*, Popup Ausstellung, Plakatwände Köln, u.a. Hornstraße ▶ 2020 – *look into my eyes*, Popup Ausstellung, Baustelle Taras Shevchenkos Garden, Tiflis/Georgien ▶ 2020 – *Georgian Stories*, Generalkonsulat von Georgien in Frankfurt a.M. ▶ 2019 – *subsurface*, Forum Mainzer Volksbank ▶ 2018 – *Kolga Tbilisi Photo*, shortlist Kolga Photo Award, Golgotha, Tiflis/Georgien ▶ 2018 – *R(h)einträume IV*, Basement Studios Köln ▶ 2018 – *KunstWerk Photokollektion*, KunstWerk Köln ▶ 2018 – *Unter der Oberfläche – subsurface*, Kulturbunker Köln ▶ 2016 – *R(h)einträume III – Hinter meinen Augen*, Carlswerk Köln ▶ 2016 – *Unsichere Atmosphäre der Reflexion – 7 fotografische Positionen – deep white*, KunstWerk Köln

www.bettinamalik.com

Karin Nagelschmidt – Autorin

▶ 1957 geboren in Köln ▶ nach ihrem Studium der Germanistik und Anglistik arbeitete sie als Übersetzerin und Deutschlehrerin in London und Newquay ▶ von 1992 bis 2021 unterrichtete sie Deutsch, Englisch und Kommunikation in Gummersbach ▶ Mitglied der Autor:innen-Gruppe Wort.Werk Gummersbach



Veröffentlichungen

▶ 2019 – *Die Erbschaft*, Debütroman, Bergischer Verlag ▶ 2016 – Kurzgeschichten im Schulbuch *Komm.de*, Ernst Klett Verlag ▶ ab 2010 – Gegenwartsliteratur in Erzählungen, Kurzgeschichten und Lyrik, verschiedene Anthologien

www.wortwerk-gm.de/autorinnen/karin-nagelschmidt

Andrea Niehr – Autorin

- ▶ 1964 geboren in Lank/Niederrhein, wuchs sie in Heinsberg auf, lebt heute in Waldbröl
- ▶ studierte Sonderpädagogik in Köln und arbeitet heute als Schulleiterin ▶ sie schreibt Lyrik und Prosa
- ▶ seit 2013 Mitglied der Autor:innen-Gruppe Wort.Werk Gummersbach



Veröffentlichungen

- ▶ 2013 – *Fenster zum Ich*, BoD Verlag ▶ Prosa- und Lyrikbeiträge in verschiedenen Anthologien

www.ecribani.de

www.wortwerk-gm.de/autorinnen/andrea-niehr

Stephanie Werner – Autorin

- ▶ 1973 Jahrgang ▶ Bilanzbuchhalterin, lebt in Wiehl ▶ schreibt Krimis und Reiseerzählungen
- ▶ Mitglied der Autor:innen-Gruppe Wort.Werk Gummersbach ▶ 3. Platz bei der Ausschreibung *Jede Frau hat eine Stimme* der Frauen-Union Gummersbach

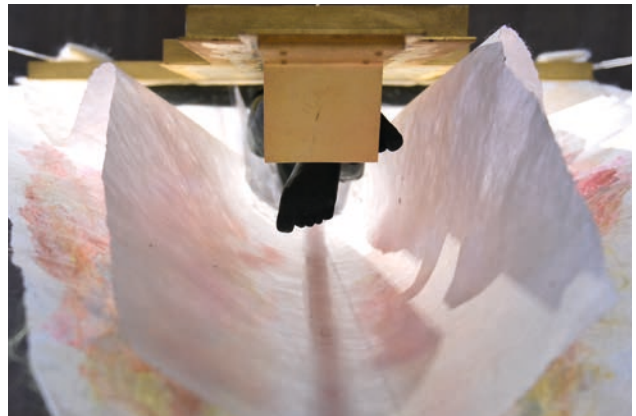


Veröffentlichungen

- ▶ 2020 – *Tod im Hexenweiher* ▶ 2019 – *Boot 4* ▶ 2017 – *Gletscher, Eis und wilde Tiere*
- ▶ 2016 – *Frohe Weihnachten* ▶ 2014 – *Eiskalte Seele* ▶ 2012 – *Zerbrochenes Eis* ▶ alle bei Books on Demand, Norderstedt, erschienen

www.wortwerk-gm.de/autorinnen/stephanie-werner

Ausstellungsaufbau



Ausstellungsaufbau



